**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm beim Erntebitt-Gottesdienst am 28. 6. 2020**

**Text: 4. Mose 16, 1-5. 13-18. 22-26 (Himmelsbrot in der Wüste)**

*(ich halte ein* ***Brötchen*** *in der Hand)*

Mmh – das riecht **lecker.**

Und sieht schön **knusprig** aus.

Ein bisschen Butter und **Honig** drauf?

Aber – eigentlich habe ich jetzt keinen **Hunger!**

*(ich werfe das Brötchen in den* ***Mülleimer*** *neben mir)*

Ja, das tut **weh,**

wenn man das **mitansieht!**

**Aber –**

das geschieht bei uns in jedem **Augenblick.**

**313 Kilogramm** genießbare Lebensmittel

werden pro **Sekunde** in Deutschland weggeworfen -

das hat die Umweltschutzorganisation **WWF**

**ausgerechnet.**

*"Derzeit ist es* ***so“,***

erklärt der **Vorstand** Christoph Heinrich,

*„als würden wir* ***Mecklenburg-Vorpommern***

*und das* ***Saarland***

*in einen riesigen* ***Acker*** *umwandeln*

*und die eingefahrene* ***Ernte***

*dann einfach* ***vernichten."***

Ich habe in den letzten **Tagen**

mit **Landwirten** hier aus der Gegend gesprochen.

Sie **sagten:**

*„Wir wünschen uns mehr* ***Respekt,***

*mehr* ***Wertschätzung***

*für unsere* ***Arbeit!“***

Ja,in der **Wahrnehmung** der Landwirtschaft

und in der gesellschaftlichen **Bedeutung**

hat sich in unserem Land viel **verändert.**

Ich habe mir ein Exemplar vom **Mitteilungsblatt**

aus dem letzten **Jahr** aufgehoben.

Unter der **Rubrik:**

*„Berichte und Geschichten aus* ***alter*** *Zeit“*

zitiert **Gerhard Christ** dort

aus einer **Ernsbacher Rückschau**

von **1919:**

*„Der rauhe, trockene* ***Sommer***

*hielt alles Wachstum* ***zurück,***

*sodass alles fast einen* ***Monat*** *später**reifte*

*als* ***gewöhnlich.***

*Das* ***Getreide*** *stand durchweg dünn,*

*der* ***Körnerertrag*** *war mittelmäßig;*

***Angersche*** *und Zuckerrüben gering.*

*Ein reichlicher* ***Obstsegen***

*mit hohen P****reisen***

*brachte schöne* ***Einnahmen****,*

*aber auch viel* ***Arbeit,***

*sodass sich die* ***Herbstsaat***

*bis über* ***Martini*** *hinauszog*

*und mancher beim* ***Säen***

*schon vom* ***Schnee*** *überrascht wurde.*

***Glücklich*** *und froh fühlt sich der Bauersmann –*

*wenn die Felder a****bgeräumt*** *sind*

*und aufs* ***nächste*** *Jahr*

*die Brotfrucht wieder im* ***Boden*** *ist.*

***Übermäßig*** *viel wurde von dem Bauernstand*

*während des* ***Krieges*** *verlangt;*

*die ganze* ***Volksernährung***

*war vom Fleiß der* ***Bauern*** *abhängig.*

***Württemberg*** *hat bekanntlich*

***38 ½ Prozent*** *landwirtschaftliche Bevölkerung …“*

(da hat sich seitdem **manches geändert**: heute sind in B.-Württ. noch **1, 1 %** aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt!)

Aus diesem **Bericht** von 1919

spricht sich eine große **Achtung** aus

vor der **Leistung** der bäuerlichen Betriebe.

Was jetzt in der **Corona-**Zeit

irgendwie **alle e**rfahren,

damit leben die **Bauern**

schon **immer:**

Mit dem **Unplanbaren.**

Sie müssen damit **zurechtkommen,**

dass u**nverfügbare** Ereignisse:

Ein **Starkregen,**

langanhaltende **Trockenheit**

oder 10 Minuten heftiger **Hagelschlag**

mühsame Arbeit **zerstören**

und manchmal auch die gesamte **Existenz** gefährden können.

Und – man **spürt** in diesen Worten

auch die große **Achtung**

vor dem **Produkt** /

vor dem **Erzeugnis** der Landwirte.

In den Kriegs- und **Nachkriegsjahren**

war das **jedem,**

gerade auch den Menschen in der **Stadt**

**deutlich:**

**Essen** und Trinken

sind unsere e**lementaren** Bedürfnisse.

Und wenn das **weg** ist,

dann v**erliert** alles,

was wir sonst an **Besitz**

irgendwo stehen und **liegen** haben,

seinen **Wert.**

Das ist zu **wünschen,**

dass sich das in unserem **Land**

durch alle **Gesellschaftsschichten**

noch mehr **ausbreitet:**

Dieses **Bewusstsein:**

**Sorgfältig** erzeugte,

**gesunde** Nahrungsmittel

sind **Kostbarkeiten.**

Sie sind es **wert,**

dass wir sie **schätzen.**

Sie sind es **wert,**

dass wir im Regal **vergleichen**

und nach den **regionalen** Produkten suchen.

Und sie sind es **wert,**

dass wir **bereit** sind,

für das **Gute**

auch einen **guten,**

einen **angemessenen** Preis zu zahlen.

Aufgabe der **Politik** ist es,

darauf **Einfluss** zu nehmen**,**

dass ein guter, f**airer** Betrag

dann auch wirklich bei denen **ankommt,**

von denen unsere **Lebens**-Grundlagen

**herkommen.**

Ich bin vor kurzem mit einem **Jugendlichen**

hier in unserer **Gegend**

ein bisschen **spazieren** gegangen.

Wir kommen an einem **Getreidefeld** vorbei.

Plötzlich bleibt der Jugendliche **stehen.**

Er nimmt eine **Ähre** in die Hand.

Er streicht mit der **Hand** drüber und sagt:

*„Wie* ***cool*** *ist das.*

*Du säst* ***ein*** *Korn aus,*

*und dann wachsen draus so* ***viele****!“*

Das ist der **Punkt:**

Es muss nicht unbedingt die **Not**

einer **Kriegszeit** sein.

Es kann auch von einem **wachen,**

**aufmerksamen**

**Blick** ausgehen:

Ich schaue das scheinbar **Alltägliche** an.

Und ich entdecke das **Geheimnisvolle**

und **Besondere** darin:

Das Wunder von **Verwandlung,**

von Wachsen und **Reifen.**

Und **vielleicht –**

hab ich dann auch für den **Wegwerfartikel**

plötzlich einen anderen **Blick.**

Und ich geh **achtsamer** mit ihm um.

*(jetzt hole ich das* ***Brötchen*** *wieder aus dem Mülleimer)*

Das war für die **Israeliten**

in der **Geschichte,**

die ich vorhin **gelesen** habe,

die e**ntscheidende** Erfahrung:

*„Man* ***hu?“***

*„Was* ***ist*** *das?“*

fragen sie **staunend,**

als sie das **Manna** am Morgen

vor ihren **Zelten** sehen.

**Fachleute** der Wüste,

**Beduinen,**

hätten ihnen s**agen** können,

dass das keine **übernatürliche** Erscheinung ist.

Eine etwas **zuckrige,**

**süße** Substanz,

die von **Tamarisken-Sträuchern** tropft –

das lässt sich auf der **Sinai-Halbinsel**

immer **wieder** finden.

Aber **Mose z**eigt ihnen,

dass es hinter dem **Erklärbaren**

noch eine **tiefere** Wahrheit gibt:

*„Das ist das* ***Brot,***

*das euch der* ***Herr*** *zu essen gegeben hat.“*

Und so **sehen** es dann auch

die **Männer** und Frauen an:

*„Wir waren am* ***Ende.***

*Jetzt spüren wir wieder neue* ***Kraft.***

*Wir wollten alles* ***hinwerfen.***

*Jetzt haben wir wieder* ***Hoffnung***

*und können nach* ***vorne*** *schauen.*

*Das ist wirklich „****Himmelsbrot“!***

*Ein* ***Zeichen,***

*dass Gott uns nicht* ***vergessen*** *hat.*

*Ein* ***Zeichen,***

*dass er uns* ***sieht,***

*und dass ihm unser Leben viel* ***bedeutet!“***

Wir können **viele** Erfahrungen machen:

Dass der **Kühlschrank** und die Speisekammer

**voll** sind

und jederzeit **wieder** gefüllt werden können.

Dass uns bei unserer Arbeit was gut **gelungen** ist.

Dass wir in einer **Krankheits-**

oder einer **Krisenzeit**

von anderen Hilfe und **Ermutigung** bekommen haben …

Und wir können diese **Erfahrungen**

dann einfach **weglegen.**

Wie eine Tüte mit **Muscheln,**

die wir im **Urlaub** zufällig gefunden.

*„****Ach,***

***interessiert*** *mich jetzt nicht mehr!“*

Es ist aber auch eine **andere** Perspektive möglich.

Wenn wir **die** einnehmen,

dann f**angen** wir an,

das **Gute,**

das uns **geschieht,**

ganz **persönlich**

als eine Anrede **Gottes** an uns verstehen:

*„****Schau,***

*ich bin* ***bei*** *dir.*

*Ich* ***weiß,***

*was du* ***brauchst.***

***Das,***

*was du da e****rleben*** *durftest,*

*das war kein* ***Zufall.***

*Das war mein* ***Geschenk,***

*das ist meine* ***Liebeserklärung***

*an* ***dich!“***

Diese **Sichtweise**

lässt uns **dankbar** werden.

Und sie lässt **Vertrauen** in uns wachsen.

Und **beides -**

D**ankbarkeit** und Vertrauen

sind **starke** Kräfte.

Sie **helfen** uns,

die **Spannungen** des Lebens

besser **auszuhalten**.

So dass wir **sagen** können:

*„Gestern und* ***heute***

*durfte ich Zeichen von Gottes* ***Zuneigung*** *erfahren.*

*Also* ***glaube*** *ich,*

*dass Gott* ***mit*** *mir geht,*

*auch wenn mein Weg mich* ***morgen***

*in ein* ***unbekanntes*** *Land*

*und* ***vielleicht*** *sogar -*

*durch die* ***Wüste –***

***führt.“***

Noch eines zum **Schluss:**

*„Jeder hatte* ***gesammelt,***

*soviel er zum Essen* ***brauchte.****“ -*

So heißt es am **Ende** der Wüstengeschichte.

Auch **diejenigen,**

die sich gleich einen **Wochen-Vorrat** an Manna anlegen wollten.

Am Ende war bei Ihnen nicht **mehr** im Krug,

als bei **denen,**

die sich beim Sammeln auf den **Tagesbedarf**

**beschränkt** hatten.

So hat **Gott** das geregelt.

*„Jeder hatte* ***gesammelt,***

*soviel er zum Essen* ***brauchte.****“ -*

Ein **Satz,**

den wir zum **Nachdenken**

**mitnehmen** können:

Wie viel **brauche** ich eigentlich,

um **gut** leben zu können?

Wie viel **brauche** ich,

damit ich **zufrieden** sein kann?

I**nteressant** ist,

dass gleich **nach** unserem Bibelabschnitt

der **Sabbat** eingeführt wird.

Gott gibt dem Volk das **Ruhetags-Gebot.**

Da wird also **noch** einmal

dem **Arbeiten** und Sammeln

eine **Grenze** gesetzt.

**Gott** sagt:

*„Es darf einmal* ***genug*** *sein!*

***Arbeit***

*ist* ***notwendig.***

***Materieller*** *Besitz*

*ist wichtig und* ***schön.***

*Aber – es darf einmal* ***genug*** *sein!*

*Ich lege* ***Zeit i****n dein Leben rein.*

*Zeit für die* ***Gemeinschaft*** *mit mir*

*und für die* ***Gemeinschaft***

*mit deinen* ***Mitmenschen.***

*Zeit, um die großen und kleinen* ***Wunder*** *zu sehen,*

*die dich überall* ***umgeben.***

***Zeit,***

*um einfach* ***da*** *zu sein*

*und dich selber einmal zu* ***spüren.***

*Lass dir diese Zeit von mir* ***schenken.***

*Deine* ***Felle*** *werden dir deswegen*

*nicht* ***davonschwimmen.***

*Ich, dein Gott,* ***gebe*** *dir,*

*was du* ***brauchst.“***

Ja – wann ist es **genug?**

Wo könnte für mich **weniger** –

am Ende **mehr** sein?

Wo möchte ich mehr auf **Qualität**

als auf M**enge** setzen?

An der **Antwort** auf diese Fragen

könnte sich v**iel**

für die **Zukunft** unserer Erde entscheiden.

Gott schenke den **bäuerlichen** Betrieben

in unserer **Region**

eine **gute** Zukunft.

Und er helfe uns **allen,**

dass Dankbarkeit und **Vertrauen**

die **Kräfte** sind,

die unser Leben **bestimmen.**

 Amen.